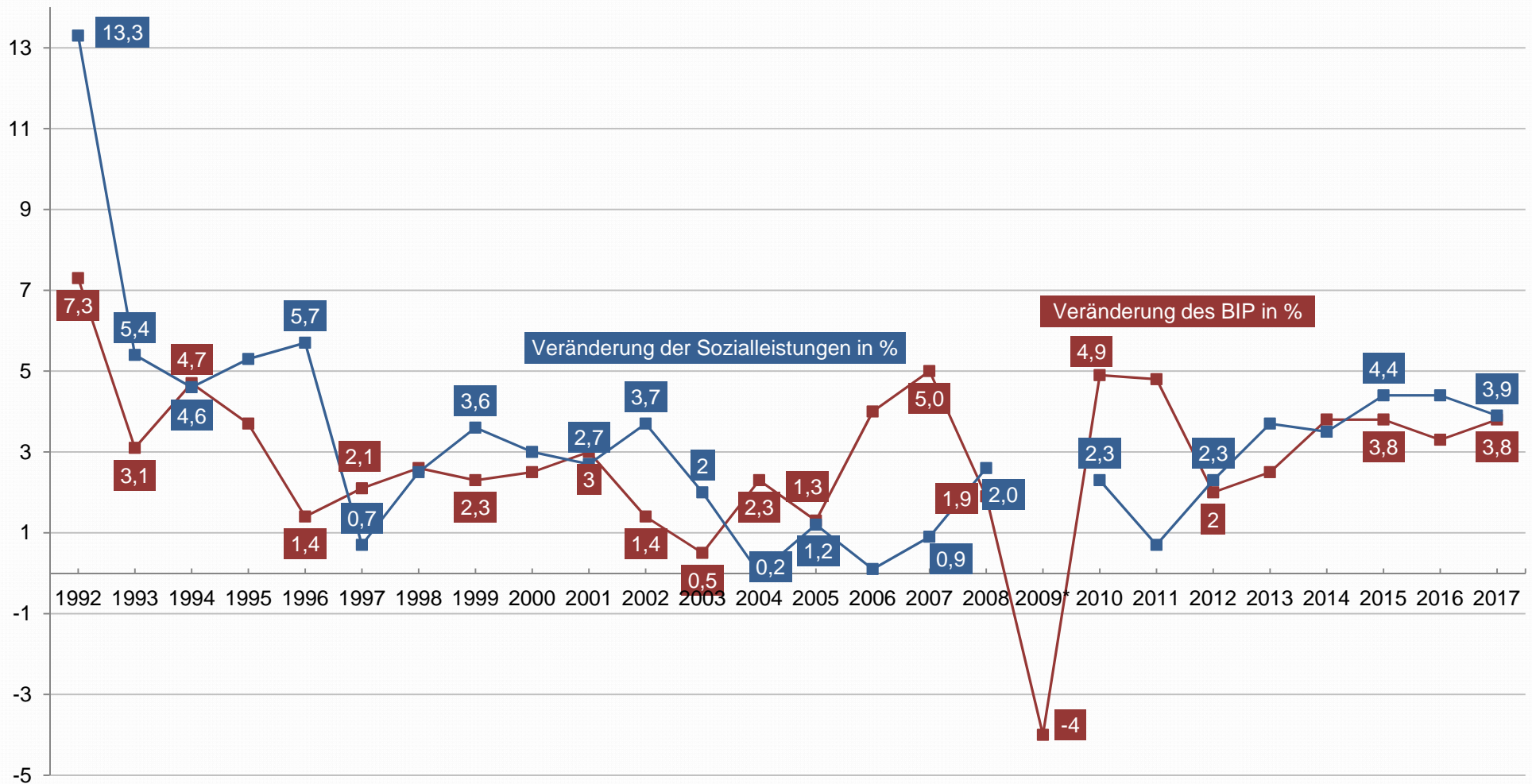


■ Veränderungsraten von Bruttoinlandsprodukt und Sozialleistungen 1992 - 2017 in %, nominale Werte



* Wegen Veränderungen im Berechnungsverfahren des Sozialbudgets lassen sich für 2009 keine sinnvollen Angaben machen.
Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (zuletzt 2018), Soziabudget;
Statistisches Bundesamt (zuletzt 2018), Fachserie 18, Reihe 1.1

Veränderungsraten von Bruttoinlandsprodukt und Sozialleistungen 1992 - 2017

Die Sozialleistungen in Deutschland sind in den Jahren seit 1991 kontinuierlich angestiegen. Wie die Darstellung zeigt, variieren die Zuwachsraten jedoch erheblich. Die Spanne reicht von 13,3 % im Jahr 1992 bis zu 0,2 % im Jahr 2004. Für das Jahr 2017 wird mit einer Erhöhung von 3,9 % gerechnet. Diese Schwankungen haben mehrere Ursachen:

- Es handelt sich um nominale Werte, die durch Preissteigerungen „aufgebläht“ sind. Blickt man auf die realen Zuwächse, vermindern sich die Abweichungen.
- Die Höhe der Mehrausgaben wird durch die Dimension der sozialen Probleme bestimmt, auf die die Sozialpolitik reagiert. Steigt beispielsweise die Arbeitslosigkeit, wachsen die Ausgaben für die Unterstützung von Arbeitslosen. Leistungskürzungen können auf der anderen Seite dazu führen, dass die Leistungshöhe je Fall sinkt und ein Teil der sozialen Probleme „privatisiert“ wird.
- Die Mehrausgaben hängen in ihrer Höhe von der allgemeinen Einkommensentwicklung ab, da die Lohnersatzleistungen „dynamisch“ ausgestaltet sind. So werden die Renten (im Grundsatz) jährlich nach Maßgabe der Zuwachsrate der Nettoentgelte der Arbeitnehmer erhöht.

Vergleicht man die Veränderungsraten der Sozialleistungen mit denen des Bruttoinlandsprodukts, lässt sich eine gegenläufige Entwicklung erkennen: In den Jahren mit hohen Zuwachsraten des BIP verläuft der Anstieg der Sozialleistungen nur moderat. In Jahren einer schwachen konjunkturellen Entwicklung liegen hingegen die Zuwächse der Sozialleistungen deutlich höher. Dieser Verlauf lässt sich erklären:

- Die Anpassungsdynamik der Lohnersatzleistungen folgt der Lohnentwicklung zeitlich verzögert, und auch die Lohnentwicklung folgt der wirtschaftlichen Belebung nur verzögert. Dieser time-lag hat dabei eine die Konjunktur stabilisierende Wirkung („automatischer Stabilisator“), da die Erhöhung der Kaufkraft der Lohnersatzleistungsempfänger in einer konjunkturellen Schwächephase wirksam wird.
- Bei einer konjunkturellen Aufwärtsbewegung entwickeln sich zentrale soziale Problemlagen, und hier insbesondere die Arbeitslosigkeit, rückläufig. In einer konjunkturellen Krisenphase demgegenüber erhöhen sich infolge zunehmender Arbeitslosigkeit die sozialstaatlichen Ausgaben

Die Gegenläufigkeit in der Entwicklung von BIP und Sozialleistungen führt dazu, dass die Sozialleistungsquoten in Zeiten eines niedrigen Wirtschaftswachstums steigen – und umgekehrt (vgl. [Abbildung II.1a](#)).

Methodische Hinweise

Die Daten entstammen aus der Sozialbudget-Rechnung der Bundesregierung (zum Berechnungsverfahren vgl. die methodischen Hinweise zu [Abbildung II.1a](#)). Zuwachsraten der Sozialleistungen von 2008 auf 2009 lassen sich nicht sinnvoll ausweisen, da ab 2009 die Standardleistungen der privaten Krankenversicherung (Basistarif) den Sozialleistungen hinzugerechnet werden. Auf der anderen Seite werden steuerliche Leistungen nicht mehr berücksichtigt.